



Beim Rettungseinsatz zählt jede Minute. Der BRK-Rettungswagen muss sich aber viel zu oft sehr vorsichtig in die Dr. Pfannenstielstraße hineintasten. Vor allem am Wochenende, wenn die Lastwagen dicht an dicht bis zur Einfahrt der Rettungswache stehen, kostet das viel Zeit. Foto: Norgall

Lkw bremsen Rettungseinsatz aus

SICHERHEIT Regenstau verhängt ein Halteverbot in der Dr. Pfannenstielstraße. Parkende Brummis gefährdeten die schnelle Hilfe. Wo sie bleiben sollen, ist unklar.

VON SABINE NORGALL, MZ

REGENSTAUF. Der BRK-Kreisverband wählte die Stelle für seine neue Rettungswache in Regenstau mit Bedacht. Im Gewerbegebiet in der Dr. Pfannenstielstraße sah man den idealen Standplatz. Die B 15 und die R 21, der Autobahnzubringer, lassen sich von dort aus schnell erreichen.

Doch kaum war die Rettungswache in das neue Gebäude eingezogen, schlug Sebastian Lange, Leiter des Rettungsdienstes des BRK-Kreisverbands Regensburg, bei Regenstaufs Bürgermeister Siegfried Böhringer Alarm: Abends, an Wochenenden und Feiertagen wird die Straße im Gewerbegebiet von Lkws als Dauerparkplatz benutzt. Ab der Einfahrt zur Rettungswache parken die Lastwagen Stoßstange an Stoßstange. Die Fahrer der Einsatzfahrzeuge müssen sich vorsichtig in die Straße hineintasten, um überhaupt etwas zu sehen. Die rechte Fahrbahn ist zugesperrt. Der Rettungswagen muss auf der Gegenfahrbahn fahren. Weil die Lastwagen aber dicht an dicht stehen, kann das Einsatzfahrzeug bei Gegenverkehr nicht nach rechts einscheren. Es kam schon vor, dass der Rettungswagen im Einsatz mehrere Hundert Meter zurücksetzen musste, um den Gegenverkehr, der auch keine Ausweichmöglichkeit hat, passieren zu lassen, sagt Harald Hierl, ehrenamtlicher Leiter der Rettungswache in Regenstau. Zudem liegt in Richtung Autobahnzubringer eine unübersichtliche Kuppe. Der Begegnungsverkehr sieht sich bis zum letzten Moment nicht. Hierl: „Ein Crash ist da fast vorprogrammiert.“

Entscheidung beim Ortstermin

Für Bürgermeister Böhringer stand fest, hier musste schnell gehandelt werden: „Bei Rettungseinsätzen kommt es auf jede Sekunde an.“ Zusammen mit Sebastian Lange und Harald Hierl vom BRK, PHK Alfons Zenger, Verkehrssachbearbeiter bei der PI Regenstau und Verkehrssachbearbeiter Gerald Thierauf traf man sich vor Ort, um eine Lösung zu finden.



Beim Ortstermin waren sich Rettungsdienstleiter Sebastian Lange, der Leiter der Rettungswache Harald Hierl, Alfons Zenger von der Polizei und Sachbearbeiter Gerald Thierauf von der Marktverwaltung einig: Der Einsatz der Rettungsfahrzeuge darf nicht behindert werden. Foto: Markt Regenstau

WO SOLLEN DIE LASTWAGEN HIN?

► **Kaum Ausweichmöglichkeiten** bieten sich den Lkw-Fahrern in Regenstau, wenn sie aus der Dr. Pfannenstielstraße vertrieben werden.

► **In Wohngebieten** dürfen sie nicht parken, weil dort laut Straßenverkehrsordnung Lastwagen mit einem Gewicht über 7,5 Tonnen nicht abgestellt werden dürfen.

► **Aus der Gutenbergstraße** hat man sie bereits vertrieben. Dort dürfen sie nur noch auf wenigen ausgewiesenen Flächen parken.

► **Auf Großparkplätzen vor Discountern**, die am Sonntag leer stünden, sind sie nicht willkommen. Die Parkflächen dort, so das Argument, seien für Pkws und nicht für Lkws ausgelegt.

► **Völlig abseits auf Feldwegen oder im Wald** zu parken, sagt Harald Sentner, Bezirksgeschäftsführer des Landesverbands Bayerischer Transport- und Logistikunternehmer, sei zum einen meist verboten, zum anderen höchst gefährlich. Immer öfter würden schlafende Lkw-Fahrer überfallen und ausgeraubt.



kunde an.“
BÜRGERMEISTER
SIEGFRIED BÖHRINGER

„Es bestand dringender Handlungsbedarf. Bei einem Rettungseinsatz kommt es oft auf jede Se-



Tauben, keine Menschen.“
HARALD SENTNER,
LBT-BEZIRKSGESCHAFTSFÜHRER

„Wenn ich ein großes Industriegebiet habe, muss ich Fahrern ein Angebot machen. Vergrämen tue ich

Wie diese aktuell aussieht, erläuterte Gerald Thierauf gegenüber der MZ so: Auf der Fahrspur der Rettungswagen, also jeweils auf der rechten Fahrbahnseite ab der Rettungswache, wird es bis zur Einmündung in die Kreisstraße und in die Bundesstraße ein absolutes Halteverbot geben. Die verkehrsrechtliche Anordnung des

Markts kommt in den nächsten Tagen. Thierauf rechnet damit, dass es etwa vier Wochen dauern wird, bis die bestellten Schilder aufgestellt sind.

Bei dem Ortstermin sah man aber durchaus auch die andere Seite der Medaille, die Situation der Lkw-Fahrer. Alfons Zenger sagte: „Ich kann kein Industriegebiet ausweisen und die Lkws

verbannen. Irgendwo müssen sie ja bleiben.“ Eigentlich, räumt Gerald Thierauf ein, böte sich das Industriegebiet als Standort für die Lkws an. Dort gebe es keine Anlieger, die sich belästigt fühlen könnten, natürlich dürfe aber ein Rettungseinsatz nicht behindert werden. Bürgermeister Böhringer sieht in der Sache vor allem den Bund in der Pflicht: „Die machen Gesetze für die Lkw-Fahrer, schreiben ihnen Ruhezzeiten vor und kümmern sich nicht darum, wo sie bleiben sollen.“

Verlagerung wird beobachtet

Zunächst kam man bei dem Ortstermin überein, das Parken für Lkws auf gekennzeichneten Flächen in der Dr. Pfannenstielstraße weiterhin zuzulassen. Eine Überlegung, die aber zumindest zunächst nicht umgesetzt werden wird. So lange dort noch gebaut wird, wird keine Feinschicht auf die Straße aufgebracht, lautet die Entscheidung aus dem Rathaus. Und bevor die Feinschicht nicht aufgebracht sei, könne man nicht dauerhaft markieren. Außerdem will man erst einmal beobachten, wohin sich die Lkws verlagern, wenn sie in der Dr. Pfannenstielstraße vertrieben werden.

Der Eitlbrunner Harald Sentner kennt als Bezirksgeschäftsführer des Landesverband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmer (LBT) die Probleme der Fahrer genau. Natürlich, sagt er, stehe der schnelle Einsatz der Rettungskräfte außer Frage. Die Lkw-Fahrer stünden aber am Wochenende nicht aus Spaß an der Freud im Regenstauffer Gewerbegebiet, sondern weil sie ihre Lenkzeiten einhalten müssten, und die wären am Wochenende bei vielen so ausgereizt, dass sie nach einer Lieferung am Ort nicht mehr weiterfahren dürften. Die Gemeinde müsse sich bewusst sein, dass das Ausweisen eines großen Gewerbegebiets Folgen habe. Sentner: „Ich kann kein Gewerbegebiet machen und keine Lkws zulassen.“ Allergisch reagiert Sentner auf den gern zitierten Begriff vom „vergrämen“ der Fahrer. „Vergrämen tue ich Tauben, keine Menschen.“ Die Politik, wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass, funktioniert nicht. Er fordert: „Man muss den Fahrern wohl irgendein Angebot machen.“ Vielleicht könne man in Absprache mit den Unternehmern vor Ort eine Stellfläche anbieten. Allerdings, schränkt Sentner ein, habe sein Verband oft die Erfahrung gemacht, dass Unternehmen dazu nicht bereit wären.